

bieters Namen aus des Fräuleins Händen zu empfangen?

Auf ein bejahendes Zeichen der Monarchin ward der Page eingeführt. Nachdem er das Knie vor der Fürstin gebeugt, nahte er sich ehrerbietig dem Fräulein von St. Chaumont, die, hocherglühend, ihm den zur Scherpe gefalteten Schleier einhändigte, obwohl die widerstehenden Lippen ihr nicht gestatteten, die geziemenden Wünsche für das Kampfglück ihres Ritters auszusprechen.

Ehrfurchtvoll empfing der Page das ehrende Pfand der Huld; schnell seinem Winke folgend, setzten jetzt zwei liebliche Knaben, Menins des Herzogs von Uzeda, einen köstlich duftenden Blumenkorb zu den Füßen der erstaunten Claire nieder. Erlaubt meinem Gebieter, Sennora, durch dieß geringe Opfer den heißen Dank, die tiefe Verehrung, die er Euch weihet, an den Tag zu legen, — sagte der Page und verließ mit seinen kleinen Begleitern das Gemach.

Unbeweglich stand Claire. Wie lieblich die zarten Blüten im bunten Farbenglanze prangten und dufteten, kein Sehnen, sich ihnen zu nähern, erwachte in ihrer Brust. Unter dem Gewande des scherzenden Spottes über ihre Verlegenheit den Neid verbergend, der hier manche Brust bewegen mochte, umringten ihre Gefährtinnen neugierig die Ueberraschte und forderten sie auf, die lockende Gabe näher zu untersuchen.

Aber, als fürchte sie eine Schlange aus den Blumen herorschieseln zu sehen, weigerte sich Claire noch immer, den Aufforderungen, die an sie ergingen, nachzukommen. Da rief Donna Francisca, die mühsam ihren Unmuth bisher gezügelt: O Schade, daß der Herzog von Uzeda nicht gegenwärtig ist, sich zu überzeugen, wie höchst ungewohnt so ritterlicher Galanterie, der überraschende Gegenstand seiner Wahl ist. Nicht mit Unrecht hat der Herzog von Uzeda, statt der bei ähnlichen Gelegenheiten so kostbaren Geschenke, die einfachen Blumen gewählt; es ist eine eben so neue als passende Gabe; denn wahrlich, das schöne Fräulein von Saint Chaumont scheint in allem noch ein großer Neuling zu seyn.

Ein Fehler, den des Fräuleins zarte Jugend entschuldigt, dem aber Donna Francisca d'Alcanisas nicht mehr unterworfen scheint! — sagte rasch und scharf die Königin und fuhr dann fort, sich zu ihrem gekränkten Liebling wendend: Hieher, Claire, bring' uns die schönen Blumen, und damit sie Dir Freude machen, vertheile sie unter Deine Gespielinnen.

Dem Gebot der Königin gemäß, ward der Blumenkorb zu den Füßen der Monarchin gesetzt und die jungen Damen, denen der erregte Unmuth der Gebieterin nicht entgangen war, bestrebt sich durch Schmeicheleien aller Art, mit denen sie die schüchterne Claire überhäuften, die Königin aufzuheitern.

So waren bald alle im fröhlichen Kreise auf dem Teppich um den Blumenkorb gelagert, dessen Blüten Fräulein von St. Chaumont mit jagender Hand auf den wiederholten Befehl der Monarchin zu vertheilen begann. Bald aber zeigte es sich, daß der Herzog von Uzeda unter der einfachern Hülle die kostbarern Gaben zu verbergen gewußt. Eine Menge zierlicher Kleinigkeiten in Gold und Juwelen, oder feiner Perlmutter- und Elfenbein-Arbeit, sowohl zum Schmuck als zu den weiblichen Beschäftigungen damaliger Zeit geeignet, waren in dem Korbe vorhanden.

Mit freigebiger Hand, ja mit einer Angst, als zitterte sie, das Kleinste zu behalten, vertheilte Claire alles an ihre Gefährtinnen. Donna Francisca nicht ausgenommen, welche die verschertzte Huld ihrer Gebieterin durch scheinbare Herzlichkeit gegen Clairen wieder zu erlangen strebte, nahmen alle diese Geschenke mit sichtbarem Wohlgefallen auf; selbst die Herzogin von Terra-Nova verschmähte das prachtvolle Riechfläschchen nicht, welches Claire der begehrlisch Schauenden überreichte. Ja, als jetzt Claire, zufrieden, von den überlästigen Geschenken befreiet zu seyn, den, wie es schien, geleerten Korb nun zurücksetzen wollte, da war es die ernste Camerera Major selbst, die ein ungewohnt huldreiches Lächeln in den finstern Mienen, sich herabließ, ihr gnädig zu sagen:

Fräulein von Saint Chaumont vergißt mit großmüthigem Leichtsinne ganz ihren eigenen Vortheil. — Wie, würde sie glauben, daß der Herzog von Uzeda der Dame, der er seine Dienste geweiht, nicht Gaben darbieten würde, die bei weitem alle diejenigen überträfen, die den Herolden gleich, der eigentlichen Hauptmacht vorangegangen sind? Erlauben Eure Majestät, daß ich es untersuche, ob der Geist freigebiger Großmuth unsere Ritter noch jetzt, wie in den Tagen meiner Jugend beseelt.

Und mit diesen Worten ließ sich die Herzogin bei dem Korbe auf den Teppich nieder, daß der von schwerem Stoffe umrauschte Vertugadin eine Art von Kessel bildete, aus dem der obere Theil ihres Körpers mit seinem hohen Aufsatz, höchst seltsam anzuschauen, empor ragte. Mühsam unterdrückten die jüngeren Damen die Lust zum Lachen, während selbst die Mo-